

ausdruck, dem man unter dem tschechischen Landvolk thatsächlich nicht selten begegnet. Trotzdem möchte ich die immerhin räthselhaften Krieger eher für Nachkommen der vorgermanischen keltischen Bevölkerung halten.

Jedenfalls steht fest, daß die ganze nordwestliche Verbreitung der Slaven als das Ergebnis einer zu beiden Seiten der Gebirge parallel verlaufenden Bewegung zweier Abteilungen einer in verschiedene Stämme zerfallenden Völkerschaft zu betrachten ist, deren Ausgangspunkt im Norden und Nordosten der Karpaten lag. Zum ersten Male wird ihrer in den neuen Wohnsitzen von einer Quelle zu dem Jahre 623 gedacht.¹⁾ In lockeren Scharen, die sich nach und nach durch fortdauernde Zuzüge aus dem Osten verdichteten, hatten sie sich stammweise daselbst festgesetzt. Die betreffenden Landschaften fanden sie gewiß stark verödet vor, aber daß die alte deutsche Bevölkerung ihre Heimat völlig aufgegeben und unbewohnt zurückgelassen hätte, ist irrig. Denn gewisse deutsche Namen, besonders von Flüssen, hätten sich ohne eine Zeit des Zusammenlebens in gemischter Bevölkerung nicht, wie es in Wirklichkeit geschehen ist, erhalten können. Doch sind die Reste nicht zahlreich gewesen und müssen bald slavisiert worden oder völlig untergegangen sein.

Die vielen kleinen slavischen Siedelungen wurden anfangs nur in den fruchtbaren Ebenen und Stromniederungen vor dem Gebirgslande angelegt, später erst und allmählich in unsern Gegenden von Norden her auch bis in die Vorberge und engeren Flußthäler vorgehoben. Die Gebirge aber blieben noch lange eine menschenleere, öde Waldwildnis, und auch das Erzgebirge verdankt seine Bevölkerung erst der nachmaligen deutschen Einwanderung. Bis auf den heutigen Tag ist meines Wissens nicht das Geringste im Schoße der Erde gefunden worden, was darauf hindeuten könnte, daß vordem schon Slaven oder gar Germanen daselbst gewohnt hätten.²⁾ Höchstens vereinzelte Weiler an den Verkehrsstraßen, oder von Flüchtlingen aus Furcht wohl namentlich vor Menschenraub gegründet, der im 10. und 11. Jahrhundert bei allen Kriegszügen etwas sehr Gewöhnliches war, mögen schon früh hier und da existiert haben.³⁾

¹⁾ *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii lib. IV. cap. 48 (M. G. SS. rer. Morov. Tom. II. pag. 144): Anno 40 regni Chlotariae (623/24) homo nomen Samo natione Francos de pago Senonago plures secum negutiantes adivit, exercendum negucium in Selavos coionomento Winedos perrexit.*

²⁾ Vgl. damit die große Anzahl sogenannter prähistorischer Funde z. B. im sächs. Elbgebiet, in der Dschazer, Großenhainer und Ramenzer Gegend, bei denen freilich nicht immer mit genügender Sicherheit festgestellt werden kann, was davon germanisch, was slavisch ist.

³⁾ Vgl. die vorzüglichen Ausführungen Schulzes (a. a. O. S. 21—22): „Man hat aus den Ortsnamen (a) sich ein Bild von der Ausbreitung der sorbischen Ansiedlungen in Sachsen konstruieren wollen. Im allgemeinen mag dies zutreffen, doch darf man zwei Momente dabei nicht außer Betracht lassen. Einmal mögen viele slavische Benennungen den späteren politischen Beziehungen zu Böhmen und Einwanderungen von dorthier, besonders in Perioden religiöser Bedrückung, (b) oder auch spätern von den deutschen Grundherren durch slavische Hörige vorgenommenen Rodungen (c) ihren Ursprung verdanken. Ferner aber ist die slavische Benennung an sich gar kein Beweis dafür, daß wir es mit einem ursprünglich von (Sorben!) Slaven begründeten und bewohnten Orte zu thun haben. So sind die slavisch abzuleitenden Benennungen der meisten kleineren Flüsse im Gebirge, sowie die einzelner Thäler und Berghöhen nichts anderes als Orientierungsnamen, wie sie immer und überall, besonders an Straßenzügen durch Wald und Wildnis, üblich und nötig gewesen sind. Nach ihnen wurden dann wieder anliegende deutsche Siedlungen slavisch benannt“. — Dazu kommt